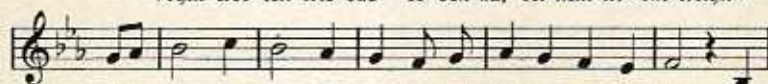


Dem Volke

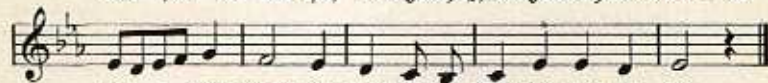
Weise des Wilhelmliedes



1. { Uns ward das Los ge-ge-ben, ein frei-es Volk zu sein. }
{ Ihm wol-len wir das Le-ben auf rei-nem Al-tar weihn. }



Nie soll in uns sich re-gen Haß, Ei-gen-nutz und Neid. In



Ein-tracht wolln wir prä-gen das Bild der neu-en Zeit.

2. Wir sind des Volkes Glieder, ein Leib sind wir, ein Geist, der uns beseelt als Brüder, des Name Deutschland heißt. Die Wurzeln, die uns tragen, sind tief in ihm versenkt. Drum, was wir tun und wagen, sei alles ihm geschenkt!

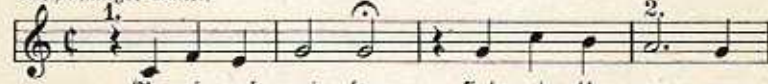
3. Wir schaun mit heiligem Glauben ersöhnte Einheit. Wir lassen uns nicht rauben das Bild der neuen Zeit! Wir haben voll Verlangen im Herzen aufgestellt, bis daß es einst wird prangen, erfüllt vor aller Welt.

Werner Greif

Wo wir auch weilen

Aus der Arbeitsfront

Dreistimmiger Kanon



Wo wir auch wei-len, sind wir dir zu-ge-



wandt, die Her-zen ei-len zu dir, Va-ter-land.

Zweistimmiger Kanon

Walther Hensel



Je mehr der Stahl ge-glu-tet, je bes-ser ist das Schwert, je-



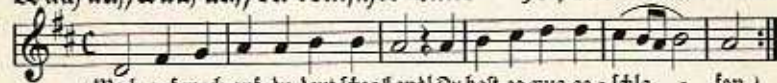
mehr ein Herz ge-blu-tet, je grö-ßer ist sein Wert.

Peter Rossgötter

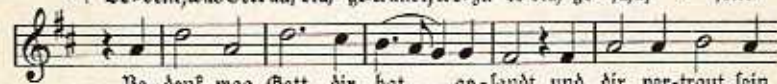
(Jede Stimme einmal durch)

Wach auf, wach auf, du deutsches Land

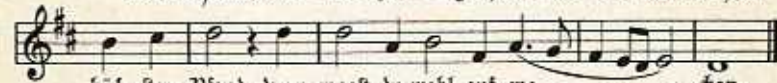
Johann Walter 1561



1. { Wach auf, wach auf, du deut-sches Land! Du hast ge-nug ge-schla-sen. }
{ Be-denke, was Gott auf dich ge-wandt, wo-zu er dich ge-schaf-sen. }



Be-denke, was Gott dir hat ge-sandt und dir ver-traut, sein



höch-stes Pfand, drum magst du wohl auf-wa-sen.

2. Wach auf, Deutschland! Ist hohe Zeit, du wirst sonst übereilet, die Straß dir auf dem Halbe leit, ob sichs gleich jetzt verweilet. Fürwahr, die Art ist angelegt und auch zum Hieb sehr scharf geweht, was gilt, ob sie dein fehlet.

3. Das helfe Gott uns allen gleich, daß wir von Sünden lassen, und führe uns zu seinem Reich, daß wir das Anrecht haben. »Herr Jesu Christe, hilf uns nu und gib uns Deinen Geist dazu, daß wir Dein Warnung fassen.«

Johann Walter

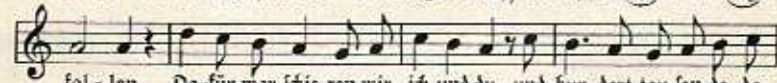
Das Lied vom neuen Reich

Konrad Ameln

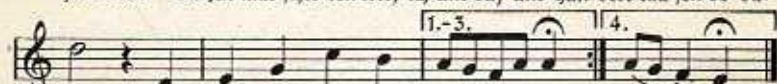
Wichtig, im Schritt



1. Wir wol-len ein star-kes ei-ni-ges Reich, wo-für unsre Vä-ter ge-



fal-len. Da-für mar-schie-ren wir, ich und du, und hun-dert-tau-sen-de da-



zu. Und uns-re Fah-nen wal-len. Mu-te.

2. Wir wollen ein starkes einiges Reich für uns und unsere Erben. Dafür marschieren wir, ich und du, und hunderttausende dazu. Und wollen dafür sterben.

3. Wir wollen ein starkes einiges Reich, darin es Lust, zu leben. Dafür marschieren wir, ich und du, und hunderttausende dazu. Und unsre Fahnen schweben.

4. Wir wollen ein starkes einiges Reich aus unserem deutschen Blute. Dafür marschieren wir, ich und du, und hunderttausende dazu. Hilf, Herr Du, unserm Mute.

Hermann Claudius 1933

Markt und Straßen sind voll Jubel

Aus der Arbeitsfront



1. Markt und Stra-ßen sind voll Ju-bel, dröh-nend hallt des Vol-kes Tritti,



jauch-zend zie-hen Fest-ko-lon-nen, Freu-de-dank in je-dem Schritt.

2. Aus den Herzen quillt die Freude dankbar in des Führers Hand, und es lohen
Flammenzeichen durch ein einig deutsches Land.

3. Schuf die Sichel Brot in Ehren, prägt der Hammer deutsche Art, von des Führers
Geist getragen sind nun Faust und Geist gepaart.

4. Heil dem Führer Adolf Hitler! Heil dem starken deutschen Land! Heil der edlen
deutschen Arbeit! Heil dem deutschen Vaterland!

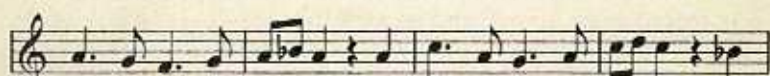
Wilhelm Eberhard

Treuspruch

Walter Riefner



1. Wir wol-len frei be-wah-ren den Vo-den, der uns trug, in



No-ten und Ge-fah-ren uns fest zu-sam-men-scha-ren um



Land und Herd und Pflug, — um Land und Herd und Pflug.

2. Wir wollen treu verwalten, was deutscher Brauch bewahrt. Kein Fremdes soll uns
spalten, Gott mag uns neu gestalten aus unsrer Väter Art.

3. Wir wollen männlich ehren den Herzog, der uns führt, nach seinem Ziel begehren,
in freier Tat bewahren, daß uns sein Wort regiert.

4. So wolle Gott nun schauen auf Führer, Volk und Land! Wir wollen weiter bauen
und kämpfend fest vertrauen auf seine starke Hand.

August Ebert

Zu früher Fahrt

Auch in C-Dur

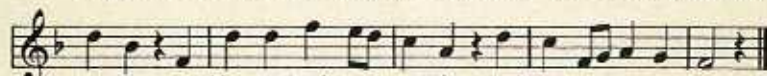
Werner Gneist



1. Nichts kann mich mehr er-freu-en, als wenn auf frü-her Fahrt der



Tag sich will er-neu-en mit Leuchten fern und zart. Die Stern-lein muß-sen



blei-chen. Die Schwarze Nacht muß wei-chen. Auf Gsel-len, seid ge-schart!

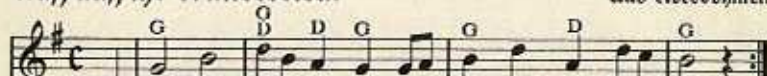
2. Die Wachtel schlug am Morgen schon zu so früher Stund. Die Lerche ohne Sor-
gen singt hell von Herzensgrund. Wer wollt sich da verweilen! Wohlauf und laßt uns
eilen! Der Morgen ward uns kund.

3. Schon helle wird's auf Erden. Mich dünkt, der Tag begann! Das soll ein Reisen
werden durch Wald und grünen Plan! Das heißt ein herrlich Leben. Was könnt's
wohl Schöneres geben? Die Welt ist aufgetan!

Werner Gneist

Auf, auf, ihr Wandersleut

Aus Nordböhmen



1. Auf, auf, ihr Wan-der-sleut, zum Wan-der-n kommt die Zeit!



Tut euch nicht lang ver-wei-len, in Got-tes Na-men rei-sen! Das



Glück das lau-set im-mer-fort an ei-nen an-der-n Ort.

2. Ihr liebsten Eltern mein, ich will euch dankbar sein; die ihr mir habt gegeben von
Gott ein langes Leben, so gebet mir gleich einer Speis' den Segen auf die Reis'.

3. Der Tau vom Himmel fällt, hell wird das Firmament. Die Vöglein in der Höhe, wenn
sie vom Schlaf aufstehen, da singen sie mir zu meiner Freud: lebt wohl, ihr Wandersleut!

Leineweberlied

Mäßig Aus Franken

1. Ei wie so tö-richt ist, wenn man's be-trach-tet,
wer ei-nem Lei-ne-we-ber sei-ne Ar-beit ver-ach-tet.
(Einer) Kein Mensch auf die-ser Welt, der seine Arbeit nicht be-stellt,
(Alle) je-der muß sa-gen: Lei-ne-we-ber muß man ha-ben.

2. Wenn ein kleins Rindlein zur Welt wird geboren, wird einem Leineweber seine Arbeit auserkoren: in ein feins Windelein wird es gewickelt ein, Bänder gewebet man darum legt.
3. Wenn sich eine Jungfrau aus's Schönste will zieren, muß sie dem Leineweber seine Arbeit anziehen: ein feines Hemdelein, um und um Spitzelein, ein neues Kleide zur Lust und Freude.
4. Kaiser und König und mächtige Herren können dem Leineweber seine Arbeit nicht entbehren: ziehen sie in das Feld, sind vor den Feind gestellt, zum Zeltaufschlagen Leineweber müßens haben.
5. Als unser Heiland zum Leiden ist kommen, hat er dem Leineweber seine Arbeit genommen: in ein feins Tüchlein drückt er sein Antlitz ein, läßt sich verneigen der Welt zum Zeichen.

Das ist das Schönste, was es gibt

Neue Weise

1. Das ist das Schön-ste, was es gibt, nach Ta-ges' Werk und stren-ger
Pflicht, nach Haus zu feh-ren a-bend-lich und die zu grü-ßen, die man liebt,

2. und still zu sein bei Mond und Stern im Garten, wo die Blumen blühen, sich hinzulegen, auszuruhen und stumm zu danken Gott dem Herrn.

Erich Otto Funk

Bauernlied

Berhard Hannabach

1. Viel Ster-ne glo-ri-ie-ren. Ich ha-be sie wohl
gern. Am lieb-sten a-ber hab ich den Morgen-und A-bend-stern.

2. Wenn ich den Acker pflüge des Morgens in der Fröh, kommt er schon vor der Sonne und schaut mir freundlich zu.
3. Und fehr ich abends müde dorfwärts und nach Haus, so blickt er über den Hügel noch lange nach mir aus.
4. Viel Sterne glorifizieren. Ich habe sie wohl gern. Am liebsten aber hab ich den Abend- und Morgenstern.

Hermann Claudius

Abendlied

Weise: Volkstümlich

1. Eh ich mich nie-der-le-ge, vom Ta-ge müd ge-
macht, schau ich noch ein-mal ger-ne auf in die dunk-le Nacht.

2. Die Sterne ziehen stille die ewigen Bahnen hin. Und nur der ewige Wille weiß um ihren Sinn.
3. Und rings das tiefe Schweigen gibt meinem Herzen Ruh. Ich seh den Mond auch steigen und winkt ihm freundlich zu.
4. Und geh in meine Kammer und lösch die Kerze aus. Und bin mit Mond und Sternen im großen Vaterhaus.

Hermann Claudius

Schlaf, Kindchen, balde

Süddeutschland 1852

Lieblisch

Schlaf, Kind-chen, bal-de, Vög-lein flieg'n im Wal-de, sie
flieg'n wohl ü-ber Laub und Gras und brin-gen mei-nem
Kind-chen was. Was soll'n sie ihm denn brin-gen?
Zu-fer-plätz-chen und Rin-ge, Schö-ne Ro-sin' und
Man-del-ker-nen, die ist mein Hei-nes Kind-chen gern.
(die Hei-ne n. n.)

Vierzehn Englein

Aus dem Gläzer Ländchen

Ruhig

Heu-te will ich schla-fen geh'n, vier-zehn Enge-lein
mit mir geh'n: Zwei zur Rech-ten, zwei zur Lin-ken,
zwei zu Häu-p-ten, zwei zu Fü-ßen, zwei-e, die mich
de-cken, zwei-e, die mich we-cken, zwei-e, die mir zei-gen den
rech-ten Steig in das ewi-ge Him-mel-reich.

Wir treten zum Beten

Geusenlied*) 1597

Ruhig und feierlich

1. Wir tre-ten zum Be-ten vor Gott-den Her-ren, ihn
dro-ben zu lo-ben mit Herz-und Mund, und ma-chen groß feins
lie-ben Na-mens Eh-re, der jet-zo un-sern Feind warf auf den Grund.

2. Zu Ehren des Herren tut all euch zeigen, ein Wunder besunder geschehen ist! Tu dich, o Mensch, vor deinem Gotte neigen, ein jeder tue Recht ohn falsche List.
3. Der Böse, Arglose zu Fall zu bringen, schleicht grollend und brüllend, dem Löwen gleich, und suchet, wen er grausam mag verschlingen, wem er versetzen mag den Todesstreich.
4. Wacht, kämpfet und dämpfet die bösen Gedanken, mit Schande im Bande der Sünd nicht fallt! Eur frommer Sinn der bringt den Feind zum Wanken, wär auch sein Reich nochmal so stark umwallt.

*) Aus Adrianus Valerius 1626. Übersetzung von Walther Henkel

Die helle Sonn

Melchior Vulpinus 1609

Fröhlich beschwingt

1. Die hel-le Sonn leucht jetzt her-für, fröh-lich vom
Schlaf auf-ste-hen wir; Gott Lob, der uns heut die-se
Nacht be-hüt hat vor des Teu-sels Macht.

2. Herr Christ, den Tag uns auch behüt vor Sünd und Schand durch deine Güte; laß deine lieben Englein unsre Hüter und Wächter sein.
3. Daß unser Herz in Ohsam leb, dein Wort und Willn nicht widerstreb, daß wir dich stets vor Augen han in allem, was wir fangen an.
4. Laß unser Werk geraten wohl, was ein jeder ausrichten soll, daß unsre Arbeit, Müß und Fleiß gereich zu deinem Lob und Preis.

Nicolaus Herman 1560